

Inhaltsverzeichnis

1. Lesenachweis	3
2. Arbeitsgruppe 'Schlatter'	4
2.1 Abwehr in der Lehre	4
2.1.1 Keine Toleranz in Lehrfragen	4
2.1.1.1 Paulus als Beispiel von gesunder Toleranz	4
2.1.1.2 Apostolisches Fundament	4
2.1.1.3 Anfrage an unsere heutige Toleranz	4
2.1.2 keine christliche Nächstenliebe in Glaubensfragen	5
2.1.3 Motivation zur Lehrentwicklung	5
2.1.4 Beweglichkeit ist gefragt	6
3. Aufsatz zum Thema "Wüste" (Hos 2,7-25)	7
3.1 Der Niedergang Israels	7
3.1.1 keine Erkenntnis	7
3.1.2 falsche Annahme	7
3.1.3 falsche Dankbarkeit	7
3.1.4 Gott vergessen	7
3.1.5 Undankbarkeit führt zum Niedergang	7
3.1.5.1 Geld, unser Götz?	7
3.2 Gottes Therapie für Israel	7
3.2.1 Sackgasse	7
3.2.2 Armut	7
3.2.3 Götzen-Test	7
3.2.4 Trauer	8
3.2.5 Reaktion von Israel	8
3.2.5.1 volle Kraft	8
3.2.5.2 zurück	8
3.3 Gott führt Israel in die Wüste	8
3.3.1 Wüste	8
3.3.1.1 locken	8
3.3.1.2 führen	8
3.3.1.3 reden	8
3.3.2 Wiederherstellung in der Wüste	8
3.3.2.1 Wüste	8
3.3.2.2 erste Liebe	8
3.3.2.3 Heimkehr	9
3.3.2.4 Verlobung	9
3.3.2.4.1 ewig	9
3.3.2.4.2 Brautpreis	9
3.3.2.5 Gott handelt	9
3.3.2.6 Recht/Gnade	9
3.3.2.7 erkennen => tiefe Gemeinschaft	9
3.3.2.7.1 ein Geist	9
3.3.2.7.2 Erkenntnis	9
3.3.2.7.3 Reinigung, Versorgung	9
3.3.2.8 Glauben	9
3.3.3 Segen aus der Wüste	10
3.3.3.1 Segen aus der Wüste	10
3.3.3.2 Freude, Hoffnung	10

3.3.3.3 Bund mit der Natur.....	10
3.3.3.4 Regen als Erhörung.....	10
3.3.4 Erbarmen	10
3.3.5 Rückkehr aus der Wüste	10
3.4 Zusammenfassung.....	10
4. Welche Inhalte/Themen haben mich weitergeführt?.....	12
5. Literaturverzeichnis.....	13

1. Lesenachweis

Ich bestätige, dass ich folgende Pflichtlektüre gelesen habe:

- Blumhardt. damit Gott kommt!
- Schlatter, Adolf. Der Dienst des Christen.

2. Arbeitsgruppe 'Schlatter'

2.1 Abwehr in der Lehre

2.1.1 Keine Toleranz in Lehrfragen

Nach Schlatter sahen die Reformatoren in jedem »fremdartigen Gedanken«¹ einen Angriff auf ihren Glauben. Dieser Glaube wurde sehr genau umschrieben und abgesteckt, und es gab auch in schweren theologischen Fragen keine Toleranz.² Als Beispiel zitiert Schlatter Institutio 4,1,12.³ Wenn auch Calvin in dem erwähnten Abschnitt meines Erachtens für mehr Toleranz einsteht als ihm Schlatter durch ein kurzes Zitat daraus zugestehen will,⁴ so ist die Institutio als ganzes doch ein Beispiel von nahezu toleranzloser Dogmatik.

2.1.1.1 Paulus als Beispiel von gesunder Toleranz

Dieser wirklich sehr kleine theologische "Spielraum" gefährdet die Einheit der Christen unnötig. Paulus z.B. lässt die korinthische Praxis der "Taufe für die Toten" unbehandelt, ja er zieht sie sogar als Argument heran (1 Kor 15,29), ohne sich die Mühe zu machen, sie theologisch abzuhandeln. Auch gegenüber den Philippnern zeigt er sich nicht nur zielbewusst, sondern auch tolerant (Phil 3,15). Doch diese Toleranz hat natürlich auch Grenzen (1 Tim 1,20; 2 Tim 2,17). Sie endet dort, wo ein "anderes" Evangelium beginnen würde (Gal 1,8-9). Einheit in wichtigen theologischen Fragen ist und bleibt deshalb unerlässlich. So macht z.B. das apostolische Glaubensbekenntnis als christliche Glaubensverpflichtung durchaus Sinn.⁵

2.1.1.2 Apostolisches Fundament

Das Neue Testament gibt uns Hinweise auf ein "apostolisches Fundament" in der christlichen Lehre. Diese Lehre ist "heilsnotwendig" Sie darf auch durch eine christliche Toleranz niemals in Frage gestellt werden.

- Erlösung durch Glauben aus Gnade, nicht aus eigener Leistung (Gal 1,8-9; 3,1-4; 4,11.19; Hebr 6,1)
- Jesus Christus ist der menschgewordene Erlöser und Gottes Sohn (1 Joh 2,22; 4,2-3; 2 Joh 7-11).
- "noch nicht": Wir sind noch nicht am Ziel und warten auf die Auferstehung der Toten (2 Tim 2,17-18 + 1 Tim 1,20) und auf das "ewige Gericht" (Hebr 6,2).
- "schon jetzt": Der christliche Glaube muss sich in unserem Charakter und Handeln widerspiegeln (1 Kor 5,11; 2 Tim 3,5; Jak 2,26).
- Paulus gibt in seiner Anweisung über das Kopftuch für die Frau ein Beispiel einer Lehre, die sich ausserhalb des "apostolischen Fundamentes" befindet und von Paulus als "Überlieferung" (1 Kor 11,2) deklariert wird. Diese Lehre ist nicht heilsnotwendig (1 Kor 11,16).

2.1.1.3 Anfrage an unsere heutige Toleranz

Der Enge der reformatorischen Theologie steht unserer heutigen, evangelikalischen Weite gegenüber. Diese Weite wirft eine andere Frage auf: "Gehen wir schwierigen Fragen manchmal nicht einfach aus dem Weg?" Wir sind heute den Kirchenvätern dankbar, dass sie sich unter vielen inneren Kämpfen zur Dreieinigkeitsformel durchgerungen haben. Hat unsere moderne Zeit auch solche Lösungen hervorge-

¹ Schlatter, S. 26

² Schlatter, S. 26

³ Schlatter, S. 26

⁴ Calvin, Johannes. Institutio 4,1,12; S. 693

⁵ Calvin, Johannes. Institutio 2,16,18; S. 328

bracht? Wurde z.B. der Streit um eine "Geistestaufe" theologisch wirklich *gelöst*? Haben wir nicht einfach gelernt, mit unterschiedlichen Antworten auf diese Frage zu leben und einander leben zu lassen? Dieses "Leben lassen" könnte sich längerfristig als Hindernis zu theologischen Lösungen erweisen. Trotzdem sollten wir nicht wieder in die Enge der reformatorischen Zeit zurückfallen. Unsere heutige "Weite" wäre eigentlich die beste Voraussetzung dafür, miteinander schwierige, theologische Fragen anzugehen und in einem spannenden, theologischen Prozess in gegenseitiger Achtung zu erforschen

2.1.2 keine christliche Nächstenliebe in Glaubensfragen

Die Reformatoren erkannten in andersdenkenden Theologen kein Ziel der Liebe Gottes (Missionsziel), sondern einen Angreifer, den es zu überwältigen, ja sogar zu vernichten galt.⁶ Ihre Äusserungen gegen die römisch-katholische Theologie waren auf die römisch-katholischen Polemiker gerichtet, nicht aber auf aufrichtig, suchende Katholiken.⁷ An diesen wurde "vorbeigeschossen".⁸ Somit kam die Liebe Gottes in der theologischen Debatte eindeutig zu kurz.

Das war in der Hitze des Gefechtes, also zu Beginn der Reformation, durchaus verständlich und vielleicht auch ein Gebot der Stunde. Paulus' Handeln am Zauberer Elymas (Apg 13,8-11) war - zumindest vordergründig - auch nicht gerade liebevoll, aber trotzdem segensreich (Apg 13,12). Das Problem bei den Reformatoren war, dass sie aus dieser defensiven Haltung nicht mehr herausfanden.⁹

Wir können auch hier aus den Fehlern der Reformatoren lernen. Es gilt das Gebot der Stunde zu erkennen. Manchmal ist wirklich theologischer Kampf angesagt (vgl. 1 Tim 1,20; 2 Tim 2,17b-18), doch sollte man es vermeiden, sich auf den Gegner "einzuschiessen". Die grundsätzliche Ausrichtung theologischen Denkens und Argumentierens sollte sich grundsätzlich an aufrichtig suchende Menschen richten (vgl. 2 Tim 2,25-26).

2.1.3 Motivation zur Lehrentwicklung

Die Reformatoren hatten einen apologetischen Antrieb zur Lehrbildung. Sie entwickelten ihre Lehre in der Motivation der Verteidigung. Das ist in sich nicht schlecht. So sehen wir schon in den neutestamentlichen Briefen, dass Widerstände (Irrlehren) auf die christliche Lehre durchaus auch eine positive Wirkung haben können. So wurde der Galaterbrief explizit zur Abwehr einer Irrlehre geschrieben (Gal 1,6). Eben dieser Galaterbrief hilft uns heute noch, das Wesen von Glaube, Gnade und die daraus folgenden Werke richtig zu verstehen. Die Apologetik ist also ein wichtiger Antrieb zur christlichen Lehrentwicklung. Das zeigt sich auch in patristischer Zeit.

Das Problem der Reformatoren lag darin, dass der Motor zur Lehrbildung auch nach den ersten Kämpfen die Apologetik blieb.¹⁰ Nach diesen Kämpfen liess die Notwendigkeit der Apologetik nach und damit dann auch die Motivation zur Lehrbildung. Die Apologetik wurde nicht durch eine "fortstrebende" Dogmatik abgelöst,¹¹ ein weiteres Wachstum in positiver, erbaulicher Erforschung der Bibel blieb aus.

Das Problem ist nicht der apologetische Antrieb, sondern dass dieser Antrieb nicht durch einen dogmatischen und erbaulichen abgelöst wurde. Beide Antriebe finden wir in der Bibel. So wurde Josua durch Gott motiviert, sich angesichts riesiger Herausforderungen an Gottes Wort zu halten (Jos 1,6-9). Das ist ein Beispiel einer Motivation durch Herausforderungen - das alttestamentliche Pendant zur

⁶ Schlatter, S. 26

⁷ Schlatter, S. 26, Fussnote 5

⁸ Schlatter, S. 26, Fussnote 5

⁹ Schlatter, S. 26

¹⁰ Schlatter, S. 26

¹¹ Schlatter, S. 27

neutestamentlichen Apologetik. Psalm 1 wiederum preist den glücklich, der schlicht "seine Lust" an Gottes Wort hat (Ps 1,2) - ein Beispiel einer Motivation zur geistlichen Erbauung. Zu dieser Kategorie gehört auch der Psalm 119 (vgl. Ps 119,47-48).

Die Herausforderung besteht also darin, die Beweglichkeit zu bewahren, von einer Motivationsart zur anderen wechseln zu können.

2.1.4 Beweglichkeit ist gefragt

Schlatters Erörterungen über den Lehrdienst der Reformatoren ist ein Plädoyer für geistliche Beweglichkeit.

- Genaue Definierung des christlichen Glaubens, ohne eine gesunde christliche Weite zu verlieren.
- Abwehr von Irrlehren, ohne an der christlichen Liebe und Mission vorbeizugehen.
- Irrlehren als Motivationsfaktor zu einer christlichen Apologetik erkennen, ohne den erbaulichen Antrieb zur Bibelforschung zu verlieren.

Diese 3 Plädoyers Schlatters sind Kennzeichen christlicher Reife.

3. Aufsatz zum Thema "Wüste" (Hos 2,7-25)

3.1 Der Niedergang Israels

3.1.1 keine Erkenntnis

Israels Misere begann damit, dass sie sich nicht mehr bewusst waren, von wem sie eigentlich versorgt wurden (Hos 2,10). Sie vergassen Gott in guten Zeiten, wie wir das aus der Zeit der Richter kennen (vgl. Ri 5,31b - 6,1).

3.1.2 falsche Annahme

Sie kamen zu der falschen Annahme, dass sie von ihren Götzen gesegnet würden (Hos 2,7b.14a).

3.1.3 falsche Dankbarkeit

Deshalb haben sie den Falschen gedankt. Statt dass sie Gott dankbar gewesen wären, dankten sie dem Baal (Hos 2,10)! Das war Undankbarkeit gegenüber Gott!

3.1.4 Gott vergessen

Als Letztes kam das "Vergessen". Sie vergassen Gott (Hos 2,15). Dieser Punkt ist weitgehend identisch mit "3.1.3 falsche Dankbarkeit".

3.1.5 Undankbarkeit führt zum Niedergang

Diese verhängnisvolle Kette zeigt, wie wichtig es ist, zu erkennen, dass Gott unser Versorger ist (Mt 6,26-27.30). Die Undankbarkeit führt zum geistlichen Niedergang (Röm 1,21ff).

3.1.5.1 Geld, unser Götz?

Doch was bedeutet das für uns heute? Wir haben doch keine Baalim mehr. Aber unsere Versuchung liegt vor allem im Mammon (Mt 6,24: Mammon ist ein *Herr* = Götz)! Alles, was die Israeliten von ihren Götzen erwarteten, erwarten wir heute vom Geld: Sicherheit und Wohlfahrt. Doch hier dürfen wir nicht stecken bleiben. Es gilt, Gott als unseren Versorger neu zu erkennen!

3.2 Gottes Therapie für Israel

Gott führt Israel als seine Braut zu ihm zurück. Wie tut er das?

3.2.1 Sackgasse

Gott stoppt seine Braut als erstes auf ihrem falschen Weg. Er sorgt dafür, dass sie nicht vorwärtskommt (Hos 2,8).

3.2.2 Armut

Als nächstes hält Gott seine(!) Gaben zurück (Hos 2,11).

3.2.3 Götzen-Test

Nun legt Gott seine Braut den Götzen hin um diese zu testen, ob sie ihr helfen könnten. Doch niemand kann sie aus der Hand Gottes entreissen (Hos 2,12). Da ist keine Hilfe, keine Antwort, einfach nichts (vgl. 1 Kön 18,26.29). Die Götzen erweisen sich als "Nichtse" und das muss auch Israel erkennen.

3.2.4 Trauer

Gott nimmt seinem Volk die Freude weg (Hos 2,13¹²). Der falsche Weg wird so zu einem freudlosen Weg.

3.2.5 Reaktion von Israel

3.2.5.1 volle Kraft

Israel geht als erstes auf "volle Kraft", aber leider in die falsche Richtung! Israel jagt, ja verfolgt seine Götzen, doch ohne etwas zu finden (Hos 2,9a). Aller falscher religiöser Eifer entpuppt sich als nutzlos.

3.2.5.2 zurück

Erst nachdem das Volk Israel auf seinem religiösen Irrweg nicht mehr weiterkommt und es dem Volk ganz allgemein schlecht geht (ohne Gottes Segen), kommt es zur Besinnung (Hos 2,9b; vgl. Lk 15,15-20)!

3.3 Gott führt Israel in die Wüste

3.3.1 Wüste

Gott will seine Braut in die Wüste führen. (Hos 2,16). Ja, er scheint sich richtig nach der gemeinsamen Zeit in der Wüste zu sehnen. Er erinnert sich an ihre erste Liebe zur Zeit des Exodus (Hos 2,17b).

3.3.1.1 locken

Gott will seine Braut "verführen" (locken = verführen, verlocken, betören, verleiten) (Hos 2,16).

3.3.1.2 führen

Gott will seine Braut an einen einsamen Ort führen (Hos 2,16). Dort kommt sie endlich zur Ruhe, um ihrem Bräutigam (Gott) zuzuhören. Dort ist sie ganz auf die Versorgung durch ihren Bräutigam angewiesen.

3.3.1.3 reden

Gott will zum Herzen seiner Braut sprechen (Hos 2,16). Er umwirbt ihr Herz.

3.3.2 Wiederherstellung in der Wüste

3.3.2.1 Wüste

In Hosea ist die Wüste wohl mit der assyrischen Gefangenschaft gleichzusetzen, da sich Hoseas Wirken als ein Prophet für das Nordreich »bis über den Untergang des Nordreiches hinaus«¹³ erstreckte (vgl. Hos 1,1). Doch die Wüste ist mehr als nur ein geografischer Ort: Sie ist der Ort der Wiederherstellung. In der Wüste findet die Braut zur ersten Liebe (vgl. Offb 2,4) zurück, dort ruft die Braut wieder ihren Bräutigam, dort wird sich der Bräutigam verloben, dort wird sich Gott seines Volkes erbarmen (Hos 2,17-24).

3.3.2.2 erste Liebe

Gott sehnt sich nach der ersten Liebe Seiner Braut. Er denkt an den Auszug aus Ägypten (Hos 2,17b). Damals war das Volk Israel begeistert über seinen Gott. Damals zogen sie aus mit dem Wissen, dass Gott sie durchtragen würde.

¹² Die Feste deuten darauf hin (vor allem die Sabbate), dass Israel immer noch religiös war. Doch es war eine falsche Religiosität.

¹³ Lexikon zur Bibel. Hosea, Buch. S. 737

3.3.2.3 Heimkehr

Die Braut wird wieder zu ihrem Bräutigam zurückfinden (Hos 2,18-19).

3.3.2.4 Verlobung

3.3.2.4.1 ewig

Gott will sich mit seinem Volk auf ewig verloben (Hos 2,21a). "Verlobung" bedeutet hier nicht eine vage Willensabsicht, sondern eine bereits rechtskräftige Verbindung. Deshalb wird Hos 2,21a in der Guten Nachricht mit heiraten übersetzt. Gott will sich mit uns auf ewig verbinden.

3.3.2.4.2 Brautpreis

Die "Verlobung" (Hos 2,21a) ist »ein öffentlicher Rechtsakt, der durch Zahlung des Brautpreises das Mädchen rechtlich zur Ehefrau bestimmt.«¹⁴ Gott hat den höchsten Brautpreis, den Tod seines Sohnes, für uns bereits bezahlt (Apg 20,28).

3.3.2.5 Gott handelt

Gott bekräftigt durch dreimalige Wiederholung, dass er uns mit ihm verloben will (Hos 2,21-22). Er ergreift die Initiative, er ist der Handelnde (2 Kor 5,18-21). Er hat bereits gehandelt - am Kreuz! Jesus Christus schloss am Kreuz einen neuen Bund (Lk 22,20).

3.3.2.6 Recht/Gnade

Es ist ein Akt, der ewig Bestand haben wird, es wird sowohl in Gerechtigkeit/Recht, wie auch in Gnade/Erbarmen geschehen (Hos 2,21-22). Das ist eigentlich ein Widerspruch, der sich aber durch den Kreuzestod von Jesus Christus auflöst (Röm 3,25-26).

3.3.2.7 erkennen => tiefe Gemeinschaft

Diese Verlobung führt zum "erkennen" (Hos 2,22), zu einer tiefen und innigen Gemeinschaft. Hier liegt eine Verheissung vor, die bis in das Neue Testament hineinreicht, ja sogar bis in die Ewigkeit.

3.3.2.7.1 ein Geist

Erkennen bedeutet bei Mann und Frau den Geschlechtsverkehr (1 Mose 4,1a), der sie "zu einem Fleisch macht" (1 Mose 2,24).

Durch den Glauben werden wir nun mit Gott "ein Fleisch" (Eph 5,30-32), besser gesagt "ein Geist" (1 Kor 6,16b-17).

3.3.2.7.2 Erkenntnis

Unsere Gottes-Erkennntnis ist jetzt noch bruchstückhaft. Aber sie wird in der Ewigkeit vollkommen sein und wir werden Gott erkennen, gleichwie er uns kennt (1 Kor 13,12).

3.3.2.7.3 Reinigung, Versorgung

Für diese Beziehung ist Jesus Christus am Kreuz für uns gestorben. Durch seinen Tod hat er uns gereinigt und würdig gemacht (Eph 5,25-27). Er ist es auch, der uns jetzt nährt und pflegt (Eph 5,28-29), weil wir zu ihm gehören, wie eine Frau zu ihrem Mann gehört (Eph 5,30).

3.3.2.8 Glauben

Diese Verlobung wird durch den Glauben und die Hingabe an Gott rechtskräftig. Israel wird "willig sein", "wird antworten" (Hos 2,17). Unser Glaube ist die positive Antwort auf Gottes Heiratsantrag. Glaube meint hier nicht nur ein "für-wahr-halten", sondern bedeutet nach dem Neuen Testament "Einfalt gegenüber Christus", d.h. "ungeteilte Liebe gegenüber Christus" (2 Kor 11,2-3). Diese "Einfalt"

¹⁴ Revidierte Elberfelder Bibel. R. Brockhaus Verlag Wuppertal. 3. Auflage. 1986. Fussnote 19 zu Hos 2,21

könnten wir mit einem "Röhrenblick" vergleichen. Es gilt, sich in erster Priorität ganz auf Jesus Christus auszurichten (vgl. Spr 4,25).

3.3.3 Segen aus der Wüste

3.3.3.1 Segen aus der Wüste

Von der Wüste heraus, d.h. von der Abhängigkeit von Gott, von der Zweisamkeit mit Gott, will Gott Sein Volk, Seine Braut, segnen (Hos 2,17).

3.3.3.2 Freude, Hoffnung

Weinberge stehen für Freude (Hos 2,17a). Das Tal Achors (Hos 2,17b) ist der Hinrichtungsort des Achans, der sich gegen den HERRN versündigt hatte. An diesem Ort wurde der "glühende Zorn Gottes" abgewendet (Jos 7,26). Deshalb ist das Tal Achor das Tal der Hoffnung.

3.3.3.3 Bund mit der Natur

Gott lässt die Natur Seinem Volk wieder zum Segen werden (Hos 2,20).

3.3.3.4 Regen als Erhörung

Gott lässt es regnen (Hos 2,23-24).

3.3.4 Erbarmen

Gott wird sich seines Volkes ganz allgemein erbarmen (Hos 2,25b). Er wird sein Volk im Land "säen" (Hos 2,25a). Das weist auf eine Rückkehr des Nordreiches aus dem assyrischen/babylonischen Exil hin. Eine Rückkehr aus der Wüste.

3.3.5 Rückkehr aus der Wüste

Die Wüste Hoseas ist ein Ort der Abhängigkeit *von* und der Zweisamkeit *mit* Gott. Dieser Zustand ist nach weltlichem Massstab keineswegs erstrebenswert. Doch Gott sehnt sich danach, uns in diese Abhängigkeit zu führen (vgl. Mt 5,3). Aus dieser Wüste heraus segnet er sein Volk. Auch wenn Gott sein Volk dann aus der Wüste wieder hinausführt, will und erwartet er doch, dass die Gottesabhängigkeit und Zweisamkeit weiterhin unser Leben prägen. Der Glaube geht gestärkt aus der Wüste hervor! Eine ganz grosse Versuchung auf dem Weg der "Gottesabhängigkeit" ist für uns heute der Götz "Mammon". Das Geld stellt sich uns als greifbare Alternative vor. Ähnlich "greifbar" wie die Götzen Israels. Hier stehen wir in der gleichen Versuchung wie die Israeliten zur Zeit Hoseas. Wie tröstlich ist es doch, dass Gott uns im Buch Hosea als Liebhaber begegnet, der uns nicht anderen Herren überlassen will. Er wirbt um uns. Er ist bereit, uns immer wieder neu auf seinen Weg auszurichten. Das dürfen wir zu unserem Gebet machen (Ps 139,23-24).

3.4 Zusammenfassung

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Wüste in Hos 2,7-25 eine Folge des Ungehorsams gegenüber Gott war. Doch es wäre viel zu kurz gegriffen, wenn wir sie nur als Strafe verstehen würden. Es ist vielmehr ein Ort der Wiederherstellung des Glaubens und der ersten Liebe zu Gott. Gottes Ziel für sein Volk ist nicht die Strafe, sondern die Erneuerung einer liebevollen Beziehung zu ihm. Es geht um eine Liebesbeziehung zwischen Gott und seinem Volk. Nach einer solchen Beziehung sehnt sich Gottes Herz. Die Wüste ist eine Station zu diesem Ziel.

Für mich bedeutet das, dass ich in Wüstenzeiten nicht an der Liebe Gottes zweifeln muss. Vielmehr gebraucht Gott die Wüste zu meinem Besten. Sie ist ein Werkzeug in seinen liebevollen Händen. Hier

will Gott mich in seine Abhängigkeit führen. Hier will er mich zur Ruhe führen. Hier will er ungestört zu mir sprechen.

Ich will keiner "Wüstenromantik" frönen. Doch die Wüste verliert an Bedrohlichkeit, wenn wir uns bewusst sind und werden, dass dort "Gott auf uns wartet"!

4. Welche Inhalte/Themen haben mich weitergeführt?

- Mich hat die Arbeitsweise in diesem Kurs sehr angesprochen. Allein das Erleben von verschiedenen Zugangsmöglichkeiten an ein Thema heran war bereichernd und vorbildlich.
- Die Literatur von Schlatter war zwar anspruchsvoll, doch sehr interessant. Schlatter bemängelt bei den Reformatoren einen "Verzicht"¹⁵ auf die Rettung der Seelen von Irrenden und Gefallenen (abwehrende statt gewinnende Haltung). Dieser "Verzicht" hat mich als Gemeindeleiter tief beschäftigt. In schwierigen Situationen bin ich nicht mehr bereit, allzu schnell auf Menschen zu "verzichten".
- Um Christoph Blumhardt besser verstehen zu können, habe ich noch das Buch¹⁶ über seinen Vater, Johann Christoph Blumhardt, gelesen. Hier tauchten bei mir dann schon Fragen zur Dämonenlehre auf. Meines Erachtens muss man Christoph Blumhardts Buch im Lichte des Buches über seinen Vater lesen. Davon abgesehen, empfinde ich Christoph Blumhardts Gedanken als sehr hilfreich auch für unsere Zeit. Gerade der Gedanke, dass wir Zwischenstationen unseres Lebens, bzw. Dienstes, nicht mit dem Ziel verwechseln dürfen, ist mir sehr präsent geblieben. Es ist ein Aufruf, in der Nachfolge Christi nicht stehenzubleiben. Diesen Aufruf nehme ich mit auf meinen persönlichen Glaubensweg.
- Der Film über Ernest Shackletons Reise zum Südpol hat auf mich einen starken Eindruck hinterlassen. Er zeigt so gut die Aufgabe eines Führers. Sein Einsatz für Mannschaft ist vorbildlich.
- Beim Thema "Lebensphasen" haben mich die verschiedenen Berufungsphasen von Josef und Mose angesprochen. Obwohl sie anfangs etwas unreif mit ihrer Berufung umgingen, wurden sie zu großen und entscheidenden Werkzeugen Gottes. Das macht mir Mut, wenn ich an meine eigenen Fehler denke!
- Das Thema "Wüste" hat mich sehr angesprochen. Ich empfinde es als sehr aktuell und dringend. Ausgebrannte und zum Teil orientierungssuchende Prediger in meinem eigenen Umfeld und meine eigenen schmerzlichen Erfahrungen fanden sich in diesem Thema wieder. Am betreffenden Seminartag vermisste ich allerdings eine möglichst fundierte "Ursachenforschung". Im Buch Hosea ist die Wüste ganz klar eine Folge von Ungehorsam. Kann man das auf unser Leben und Dienst verallgemeinern? Ich glaube nicht. Themen wie Ehe, Familie und Freizeit gehörten eigentlich ebenfalls zu diesem wichtigen Thema. Was ich auf jeden Fall weiter auf meinem Weg mitnehme, ist die tröstliche Tatsache, dass "Wüstenzeiten" unseren Glauben stärken.

¹⁵ Schlatter, S. 28

¹⁶ Zündel, Friedrich. Jesus ist Sieger.

5. Literaturverzeichnis

- Blumhardt, Christoph. ...*damit Gott kommt*. Gedanken aus dem Reich Gottes. Bittner, Wolfgang J. (Hrsg.). Brunnen Verlag Giessen/Basel. 1992.
- Calvin, Johannes. *Institutio*, Deutsch. 1995/1997. Neukirchener Verlag.
- Rienecker, Fritz/Maier, Gerhard (Hrsg.). *Lexikon zur Bibel*. 1. neu bearbeitete Auflage 1994. R. Brockhaus Verlag Wuppertal und Zürich.
- Schlatter, Adolf. *Der Dienst des Christen*. Beiträge zu einer Theologie der Liebe. Hrsg. Werner Neuer. Brunnen Verlag Giessen, Basel. 2002. 2. Auflage.
- Zündel, Friedrich. *Johann Christoph Blumhardt. Jesus ist Sieger*. Die Geschichte einer Heilung. Brunnen Verlag Giessen/Basel. Durchgesehener und bearbeiteter Auszug. 2002. ISBN 3-7655-1250-8